Teltower Kreisblatt.

erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten, Briefträgern und den Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b.
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaux und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige.

Nr. 48. **Berlin, den 26. April 1887.** **31. Jahrg.**

Amtliches.

Bekanntmachung,
die Geflügelcholera betreffend.

Seit etwa 6 Jahren hat sich fast in jedem Sommer in vielen Orten eine Seuche unter dem Geflügel gezeigt, die in den meisten Fällen von angekauften Gänsen ausgegangen ist und sich auch auf anderes Geflügel, besonders auf Enten und Hühner übertragen hat. Oftmals sind die durch die Seuche hervorgerufenen Verluste sehr bedeutend gewesen, da nicht selten über die Hälfte des Geflügels in den befallenen Gehöften zu Grunde gegangen ist. In der Regel hat sich die Seuche durch die von umherziehenden Händlern verkauften Gänse verbreitet, doch ist in den Orten, nach welchen die Krankheit auf diese Weise verschleppt worden ist, nicht selten auch eine Verbreitung von dem Geflügel eines Gehöftes auf das Geflügel benachbarter Besitzer vorgekommen. Die Krankheit wird mit dem Namen der Gänsecholera, Hühnercholera oder allgemein Geflügelcholera bezeichnet. Sie hat mit der Cholera des Menschen nichts gemein und geht auch auf andere Hausthiere mit Ausnahme der Kaninchen, nicht über.

Bricht die Krankheit unter den von einem Händler gekauften Gänsen aus, so sterben einige Thiere meist schon in den ersten Tagen nach dem Ankaufe. Acht bis vierzehn Tage später werden dann die Todesfälle häufiger, so daß in einer größeren Heerde täglich oder alle paar Tage einige Thiere zu Grunde gehen. Befinden sich solche Gänse mit anderem Geflügel auf einem Hofe, so tritt auch bald ein Sterben unter Hühnern und Enten oder Puten auf. So kann sich die Krankheit mehrere Wochen und Monate lang hinziehen und den größten Theil des vorhandenen Geflügels vernichten.

Die Krankheitserscheinungen sind wenig auffällig, oft merkt man den Thieren eine Krankheit gar nicht an, bis sie plötzlich anfangen zu taumeln und in kurzer Zeit verenden. Mitunter zeigen sich die Thiere aber auch ein bis drei Tage lang krank, sie lassen die Flügel hängen, sind matt und taumelig, die Federn sind gesträubt, die Augen geschlossen, so sitzen sie stundenlang schläfrig da, ohne den Platz zu wechseln, dabei trinken die Thiere viel, fressen aber nicht und haben oft einen aus grau- oder gelbweißen oder bräunlichen, schleimig eitrigen Massen bestehenden Durchfall, zuletzt werden die Durchfallsmassen sehr wässrig und grünlich gefärbt. Die Thiere werden dann immer schwächer, hocken am Erdboden und können sich kaum auf den Beinen erhalten. Hühner und Gänse lassen hierbei oft heisere Töne hören. Bei Hühnern färbt sich der Kamm blauroth und kurz vor dem Tode sogar blauschwarz, dann sterben die Thiere bald unter Zuckungen.

Schneidet man den Darm solcher an der Cholera gestorbener Thiere auf, so findet man denselben mit gelben oder blutig gefärbten, schleimigen Massen angefüllt, die Darmschleimhaut ist stark geschwollen, in Falten gelegt und hochgradig geröthet.

Von den Landwirthen wird als Ursache der Seuche gewöhnlich Mangel an Wasser oder Treiben der Gänse bei großer Hitze angegeben. Die Ansicht ist aber nicht zutreffend. Durch wissenschaftliche Untersuchungen hat man bestimmt nachgewiesen, daß die Seuche nur durch einen bestimmten Ansteckungs- oder Krankheitsstoff entsteht und weiter verbreitet wird. Dieser Ansteckungsstoff ist besonders in den Abgängen und Durchfallsmassen enthalten, welche bei der Krankheit von den Thieren abgesetzt werden. Ferner findet sich der Ansteckungsstoff aber auch in allen Körpertheilen, auch an den Federn, der an der Seuche krepirten Thiere.

Auf Grund dieser Thatsachen lassen sich beim Ausbruche der Cholera unter dem Geflügel recht wirksame Maßregeln gegen die Verbreitung der Krankheit treffen. Vor allen Dingen muß man die an der Seuche gefallenen Thiere nicht umherliegen lassen, sondern sie sofort mit den Federn so tief vergraben, daß sie nicht wieder ans Tageslicht kommen, kranke Thiere müssen von den gesunden getrennt und abgesperrt werden. Sodann hat man die Ställe, in welchen das von der Seuche befallene Geflügel gesessen hat, gründlich zu reinigen, wobei eine besondere Sorgfalt auf den Fußboden zu verwenden ist. Hiernach muß der Stall ausgeweißt und der Fußboden mit Kalklösung übergossen werden. Ferner ist es nothwendig, die Futterplätze zu wechseln, d. h. das Geflügel möglichst nicht an solchen Stellen zu füttern, an welchen die kranken Thiere sich befunden und Koth abgesetzt haben. Zweckmäßig ist es hierbei, die Futtertröge so hoch zu stellen, daß die Gänse nicht leicht hineintreten und das Futter durch ihren Koth verunreinigen können, denn grade hierdurch wird die Krankheit oft in kurzer Zeit auf viele Thiere der Heerde übertragen.

Endlich hat sich als ein gutes Mittel gegen die Verbreitung der Seuche unter dem Geflügel die Salzsäure bewährt, sobald sich Fälle von Geflügelcholera zeigen, stelle man dem gesammten Geflügel ein mit Salzsäure vermischtes Trinkwasser hin, wobei man auf den Eimer Wasser 1—2 Eßlöffel voll reine Salzsäure zu nehmen hat, solches Wasser muß sämmtlichem Geflügel mindestens 14 Tage lang verabreicht werden.

Potsdam, den 4. April 1887

Der Regierungs-Präsident.

* * *

Veröffentlicht
Berlin, den 21. April 1887
Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch.

Berlin, den 6. April 1887

Bekanntmachung,
eine Warnung betreffend.

Die Deutsche Gesundheits-Kompagnie, welche in Flugblättern und den Tageblättern Kranken aller Art ihre Dienste anbietet, wird von dem bekannten Bandwurm-Heilkünstler Richard Mohrmann und dem Schriftsteller Bernhardi, dem Verfasser des anrüchigen Buches „Der Jugendspiegel" geleitet. Letzteres verfolgt den Zweck, durch Ausschweifungen heruntergekommene Menschen in Angst zu versetzen und dieselben dann finanziell auszubeuten. Das von Bernhardi angepriesene Mittel besteht aus Honigwasser, welches einen Werth von 50 Pfennig hat und für die höchsten Preise, bis zu 100 Mark, an Vertrauensselige abgegeben wird. Mohrmann's Bandwurmmittel hat einen reellen Werth von 1 Mark 20 Pfennig, wird aber für 10 Mark verkauft. Die von der Deutschen Gesundheits-Kompagnie versandten Rezepte werden weder von einem Arzte, noch sonst von einer Medizinal-Person, sondern lediglich von jenem ꝛc. Bernhardi hierselbst verschrieben. — Das Publikum wird hierdurch wiederholt vor dem unlauteren Treiben der Deutschen Gesundheits-Kompagnie beziehungsweise vor der Kurpfuscherei des Richard Mohrmann und des ꝛc. Bernhardi ernstlich gewarnt.

Der Polizei-Präsident.

* * *

Veröffentlicht
Berlin, den 21. April 1887
Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch.

Berlin, den 20. April 1887

Bekanntmachung.

Seitens des Herrn Oberpräsidenten ist der Schmiedemeister Huck in Waltersdorf zum Standesbeamten-Stellvertreter des Standesamtsbezirk Nr. 28 „Waltersdorf" ernannt worden.

Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch, Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.
Betrifft die schußfreien Tage auf dem Schießplatze bei Cummersdorf für das Jahr 1887

Unter Hinweis auf die Polizei-Verordnung vom 2. November 1875 — Amtsblatt Seite 366 — bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die **schußfreien** Tage auf dem Schießplatze der Königlichen Artillerie-Prüfungs-Kommission bei Cummersdorf für das Jahr 1887 wie folgt festgesetzt sind:

April: 27., 28.
Mai: 1., 2., 4., 5., 6., 8., 9., 11., 12., 15., 16., 18., 19., 20., 22., 23., 25., 26., 29., 30., 31.
Juni 1., 5., 8., 12., 15., 19., 20., 21., 26., 29.
Juli: 3., 7., 10., 13., 17., 20., 24., 27., 31.
August 3., 7., 10., 14., 17., 21., 24., 28., 31
September. 4., 7., 11., 14., 18., 19., 20., 25., 29.
Oktober: 2., 3., 5., 9., 10., 12., 16., 17., 19., 23., 24., 26., 30., 31.
November: 1., 6., 7., 10., 13., 14., 16., 20., 21., 23., 27., 28., 30.
Dezember 4., 6., 7., 8., 11., 12., 13., 14., 18. 19., 20., 21., 25., 26., 27., 28., 29.

Potsdam, den 21. Dezember 1886.

Der Regierungs-Präsident.

Personal-Chronik.

Es ist gewählt bezw. bestellt und bestätigt worden:

Der Arbeiter Karl Bing als Nachtwächter, Gemeindediener und Gemeinde-Vollziehungsbeamter der Gemeinde Klein-Glienicke.

Nichtamtliches.

Unser Kaiser empfing am Sonnabend verschiedene höhere Offiziere. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets und unternahm darauf eine längere Spazierfahrt. Nach der Rückkehr hatte der Kaiser eine Konferenz mit den Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck. — Am Sonntag war Familientafel. — Im Palais ist bisher nichts bestimmt darüber, ob der Kaiser, wie es verschiedentlich hieß, der Grundsteinlegung für das Reichs-Gerichtsgebäude in Leipzig beiwohnen wird.

Die Bundesrathsausschüsse haben am Sonnabend die Berathung der Branntweinsteuervorlage begonnen, zu welcher auch der baierische Finamminister von Riedel eingetroffen ist.

Der Reichstag wird in dieser Woche nur zwei bis drei Sitzungen abhalten und die übrigen Tage für die Kommissionen freilassen, damit dieselben ihre Arbeiten fördern können. Die Kunstbutterkommission des Reichstages hat bei Berathung des § 1 einen Antrag des Abg. Grafen Holstein auf Färbung der Kunstbutter mit zwölf gegen zwölf Stimmen abgelehnt. Auf Antrag des Abg. Gottburgsen wurde beschlossen, den Namen „Butter" durch „Margarin" zu ersetzen.

Der am Sonntag in Leipzig abgehaltene national-liberale Parteitag war sehr zahlreich besucht. Es nahmen die Abg. Dr. Buhl, Marquardtsen, Oechelhäuser, Meyer-Jena, Dr. Böttcher und Dr. Sattler das Wort. Der Erstere sprach die bestimmte Erwartung aus, daß der Patriotismus des deutschen Volkes nicht versagen werde, wenn es jetzt gelte, die für die Befestigung der deutschen Wehrhaftigkeit erforderlichen Opfer zu bringen. Redner gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die Reform der Zuckersteuer noch in der gegenwärtigen Session erfolgen und daß auch die Frage der Branntweinsteuer in zweckmäßiger Weise werde geregelt werden. Dr. Böttcher betonte, man solle auch in der schwierigen kirchenpolitischen Frage zu dem Fürsten Bismarck das Vertrauen hegen, daß die Interessen des deutschen Reiches gewahrt würden.

Die Arbeiten der Ansiedlungskommission in Posen sind jetzt wieder in lebhafteren Gang gekommen. Es handelt sich besonders darum, die ersten Kolonisationen ins Werk zu setzen. Die Vorbereitungen für die Besiedelung einiger der angekauften Güter werden jetzt energisch befördert.

Aus den Reichslanden. Zu der Verhaftung des französischen Polizeikommissarius Schnäbele wird aus Berlin gemeldet, daß dieselbe auf Verfügung des Untersuchungsrichters erfolgt ist und in Verbindung mit landesverrätherischen Vorgängen im Reichslande stehe. Im Reichslande ist es allgemein bekannt, daß der verhaftete Franzose an der Spitze der gegen Deutschland gerichteten Bestrebungen stand und namentlich die französische Patriotenliga durch ihn im Elsaß die deutschen Unterthanen zum Deutschenhaß anspornte.

Koloniales. Die Reichsregierung hat zum Vorsteher der wissenschaftlichen Station in Kamerun den Premierlieutenant R. Kund ausersehen. Kund hat im Jahre 1885/86 gemeinsam mit Lieutenant Tappenbeck im südlichen Kongobecken eine sehr beschwerliche Reise ausgeführt. Außer Lieutenant Kund werden noch ein Arzt und ein Botaniker, über deren Wahl noch keine Entscheidung getroffen ist, in kürzester Zeit für drei Jahre nach Kamerun übersiedeln. — Nachdem Dr. Peters in Rom die Zusage erhalten hat, daß 12 katholische Missionare nach Ostafrika geschickt werden sollen, regte sich in den evangelischen Kreisen der Wunsch, den Katholiken nachzueifern. Pastor Distelkamp in Berlin organisirte Sammlungen und macht jetzt bekannt, daß er Aussicht hat, bald 50,000 Mark zusammenzubringen und dann 12 evangelische Missionare nach Ostafrika schicken wird.

Oesterreich-Ungarn. Nachrichten aus Budapest zufolge erhielt die dortige Polizei Anzeigen über anarchistische Agitationen unter den dortigen Arbeitern. Es gelang, zwei zugereiste Agitatoren auszuforschen, welche sofort über die Grenze gebracht wurden. Nach dem Pester Lloyd ist sogar anläßlich der Eröffnung der Oper von anarchistischer Seite ein Bombenattentat geplant gewesen, das aber rechtzeitig entdeckt ist.

Frankreich. Die bereits gemeldete Verhaftung des französischen Grenz-Polizeikommissars Schnäbele (oder Schnäbell, wie der Name in Frankreich geschrieben zu werden scheint) durch deutsche Polizeibeamte erregte in Paris erklärlicher Weise das größte Aufsehen unter den chauvinistischen Hetzblättern. Die maßgebenden ernsten Blätter jedoch theilen den Sachverhalt mit, ohne ihn irgendwie zu erläutern. Einige Zeitungen, darunter „Figaro", Gaulois", „XIX. Siècle" ꝛc. sind überzeugt, daß es sich um ein Mißverständniß handle. — Beim Abendempfang, den Flourens denselben Tag den fremden Astronomen gab, war viel von diesem Zwischenfall die Rede, dem die anwesenden Diplomaten keine beunruhigende Bedeutung beimessen wollten. — Tags darauf konferirte der Justizminister mit den Ministern Goblet und Flourens anläßlich der Verhaftung des Polizeikommissars Schnäbele und trug alsdann dem Generalprokurator sowie dem Prokuratur von Nancy auf, sich nach Pagny a. d. Mosel zu begeben, um Bericht über die näheren Umstände wegen der Verhaftung einzuholen.

England. Wie aus London gemeldet wird, haben die Behörden des Woolnicher Arsenals entdeckt, daß wichtige Geheimnisse der Geschützfabrikation einer ausländischen Re-

gierung verrathen worden sind. Die der That überführten Beamten, ein Civilist und ein Unteroffizier, sind entlassen worden. Letzterer wurde überdies zur Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt.

Serbien. Die Ministerkrise, welche in Folge eines Streits mit dem Finanzminister entstanden, ist durch Einigung wieder beseitigt worden. Man schreibt vielfach russophilen Einflüssen diese glücklich vorübergegangene Krise zu.

Bulgarien. Die Rückkehr Stoilows aus Wien wird in der nächsten Woche erwartet; seine Sendung, so wird aus Regierungskreisen geschrieben, scheint Erfolg gehabt zu haben. In Burgas wurde in der Nacht zum Donnerstag die Postenkette, welche die Stadt umgiebt, durch eine vor der Stadt erscheinende Barke allarmirt. Alles ging unter Waffen. In Folge der von der Munizipalitätergriffenen Vorsichtsmaßregeln suchte die Barke das Weite und einige zu ihrer Verfolgung abgesandte Schiffe stellten fest, daß dieselbe einem Griechen aus Sisopolis gehöre und nichts Verdächtiges enthalte. Wenn auch das Ganze sich als blinder Larm erweist, so stellt es doch fest, daß die Wachsamkeit der Regentschaft durch das einmüthige entschlossene Vorgehen der Bevölkerung gegen einen etwaigen weiteren Ueberfall unterstützt wird.

Parlaments-Nachrichten.

Berlin, 22. April.

Der Reichstag beschäftigte sich heute mit dem Gesetzentwurfe, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte. In einem einleitenden Vortrage betonte der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. v. Schelling namentlich die Nothwendigkeit einer Herabsetzung der Anwaltsgebühren, über deren Höhe im Publikum vielfach Klagen geführt würden. Hinsichtlich der weiteren Herabminderung der Gerichtskosten erklärte derselbe, daß auch diesem Wunsche überall da, wo sich eine ungerechtfertigte Ueberbürdung herausstellt, Rechnung getragen worden sei, daß aber die verbündeten Regierungen eine allgemeine Herabsetzung der Gerichtskosten wesentlich aus finanziellen Gründen nicht für zulässig erachten könnten. In der Diskussion wurden vielfach Bedenken gegen die Vorlage ausgesprochen, die namentlich darin gipfeln, daß durch dieselbe die Existenz des Anwaltstandes bedroht erscheine. Die Vorlage wurde schließlich einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung: Montag, 25. April. (Nachtragsetat, Anleihegesetz 2c.)

Das Abgeordnetenhaus beendigte die erste Lesung der kirchenpolitischen Vorlage. Zunächst erhielt heute Abg. v. Eynern (nat.-lib.) das Wort, welcher in seinen Ausführungen zu dem Schluß kam, daß die Bedenken, welche die Nationalliberalen gegen die Vorlage im Einzelnen hätten, wenigstens in einer Kommission reiflicher Prüfung unterzogen werden sollten. Abg. Frhr. v. Hammerstein (kons.) betonte die Forderung der evangelischen Kirche nach Parität und bedauerte, daß der Staat derselben nicht entgegenkomme. Aber die Vorlage abzulehnen, könne er die Verantwortung nicht übernehmen. Der Ministerpräsident Reichskanzler Fürst v. Bismarck hielt es für durchaus verfehlt, in dem Augenblicke, wo man den Frieden mit den katholischen Mitbürgern anbahne, einen Kulturkampf in der evangelischen Kirche zu schüren, und überhaupt ganz heterogene Dinge mit der Berathung dieser Vorlage zu verbinden. Abg. Pfaff (nat.-lib.) meinte, der Antrag v. Hammerstein erstrebe eine Hierachie in der evangelischen Kirche. Die Vorlage müsse er ablehnen, weil sie zum Frieden nicht führen werde und nicht führen könne. Abgeordnete Dr. Brüel (protestantischer Hospitant des Centrums) hat vom evangelischen Standpunkte keine Bedenken gegen die Vorlage, beleuchtet den Gang des Kulturkampfes und verlangt größere Freiheit für die evangelische Kirche. Ministerpräsident Reichskanzler Fürst von Bismarck betonte die Gegnerschaft des Vorredners, als eines entschiedenen Welfen, gegen ihn persönlich wie gegen die Erstarkung des Reichs. Im Uebrigen lasse er alle Insinuationen des Vorredners gegen ihn im Vertrauen auf das Urtheil des deutschen Volkes auf sich beruhen. Abg. Stöcker fürchtet, daß die Orden die katholische Propaganda in einer für den Frieden des Landes gefährlichen Weise fördern werden. Abgesehen davon, müsse er zu seinem Bedauern wegen der Ungleichheit beider Kirchen, deren Beseitigung auch nicht in Aussicht gestellt werde, gegen die Vorlage stimmen. Abg. v. Jazdzewski erklärte, daß auch die Polen mit Rücksicht auf die päpstliche Kundgebung für die Vorlage stimmen würden. Darauf wurde die Debatte geschlossen und der Antrag, die Vorlage an eine Kommission zu verweisen, gegen die Stimmen der Nationalliberalen und vereinzelter Freisinnigen abgelehnt. Morgen 11 Uhr: Kleinere Vorlagen und zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Leistungen für die Volksschulen.

Berlin, 23. April.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Berathung zunächst drei kleinere Gesetzentwürfe ohne wesentliche Debatte definitiv und beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Gesetzentwurf, betr. die Feststellung der Leistungen für Volksschulen, in zweiter Lesung. Der Herr Unterrichtsminister erklärte, daß der Zweck des Gesetzes, welches zugleich ein Förderungsmittel des Schuldotationsgesetzes sein würde, sowohl mit der Regierungsvorlage als auch mit den Herrenhausbeschlüssen oder mit den Kommissionsbeschlüssen dieses Hauses, zwischen welchen er einen wesentlichen Unterschied nicht erkennen könne, sich erreichen lasse. Der grundlegende § 2 wurde denn auch nach dem Kommissionsantrage in folgender Fassung angenommen: „Werden von den Schulaufsichtsbehörden für eine Volksschule Anforderungen gestellt, welche durch neue oder erhöhte Leistungen der zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten zu gewähren sind, so wird in Ermangelung des Einverständnisses der Verpflichteten die zu gewährende Anforderung, soweit solche innerhalb der gesetzlichen Zuständigkeit nach dem Ermessen der Verwaltungsbehörden zu bestimmen ist, bei Landschulen durch Beschluß des Kreisausschusses, insbesondere mit Rücksicht auf das Bedürfniß der Schule und auf die Leistungsfähigkeit der Verpflichteten, festgestellt. Dabei entscheidet über die Frage des Einverständnisses in Betreff Aller, welche als Mitglieder einer Gemeinde oder eines Schulverbandes (einer Schulgemeinde, Schulsozietät, Schulkommune 2c.) unterhaltungspflichtig sind, der verfassungsmäßige Beschluß der Gemeinde oder des Schulverbandes beziehungsweise der Beschluß ihrer verfassungsmäßigen Vertretungen.“ Der nationalliberale Antrag, zwischen der Einleitung und § 1 einzuschalten. „Bis zum Erlaß eines Gesetzes über die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, längstens bis zum 1. Juli 1892, gelten folgende Bestimmungen“ — wurde mit 149 gegen 101 Stimmen (Nationalliberale, Freisinnige und Mehrzahl der Freikonservativen) abgelehnt und der Gesetzentwurf unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt. Montag 11 Uhr: Zweite Berathung der kirchenpolitischen Vorlage.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* **Gr.-Lichterfelde** entwickelt sich mehr und mehr mit seinen Villen- und Sommerwohnungen zu einer beliebten Berliner Sommerfrische. Viele Baugeschäfte haben ihre Schaffensthätigkeit hierher verlegt, um so mehr, als bereits die Vorarbeiten für das 3. und 4. Geleise der Potsdamer Bahn in Angriff genommen sind. Die Terraingesellschaft hat außerdem für die Kinder der Villenbesitzer und Sommerfrischler einen mit allen Geräthen versehenen Turnplatz in den Anlagen errichten lassen.

* **Friedenau.** Am Freitag Abend genau um 10½ Uhr bemerkte man am Himmel in der Richtung von S.S.W. nach N.W ein außerordentlich glänzendes Meteor. Die Erscheinung trat zuerst in Gestalt einer Sternschnuppe auf, vergrößerte sich bald zu einer in smaragd-grünlichem Licht prächtig leuchtenden Kugel, die schließlich wie eine zerplatzende Rakete in eine Menge kleiner Funken zerstob.

* **Schmargendorf.** Am Sonnabend Mittag entstand am Halensee ein Waldbrand. Auf eine telephonische Meldung des Betriebsdirektors der Dampf-Straßenbahn-Gesellschagt nach Charlottenburg erschien die dortige Feuerwehr auf der Brandstätte und griff kräftig ein. Auch die hiesige Feuerwehr war zur Bekämpfung des Brandes erschienen und leistete dem verheerenden Element kräftigen Widerstand. Noch vor Eintreffen der Feuerwehr hatten die Beamten und Arbeiter der genannten Gesellschaft Gräben gezogen, um einer weiteren Ausdehnung des Feuers wirksam Einhalt zu thun. Nach etwa 1½ stündiger Arbeit war das Feuer, welches eine mit Rasen bestandene Fläche von der Größe eines Morgens verzehrt hatte, gelöscht. Ueber die Entstehung des Waldbrandes ist Sicheres noch nicht bekannt.

* **Dt.-Wilmersdorf.** Die Vorarbeiten zu der zu erbauenden Straßenbahn von Schöneberg über Wilmersdorf nach dem Grunewald, sowie die Anfuhr der erforderlichen Materialien sind soweit vollendet, daß mit der Bauausführung sofort begonnen werden wird, sobald die Konzession sich in den Händen der Konzessionäre befindet.

* **Schöneberg.** Zahllos waren die Schaaren, die am Sonntag schon bei frühem Morgen die Straßen füllten, welche von Berlin hierher und weit über unsere Grenzen hinausführen. Es waren dies die sogenannten „Farmer“ die hinaus zogen, um auf den vom Berliner Magistrat, in der Umgebung zum Kartoffelbau gepachteten Ländereien der Kartoffelfelder zu bestellen. Ganze Familien, die kleinsten Kinder im Kinderwagen von den größeren gezogen, die Eltern mit Spaten belastet und in Säcken das Saatgut schleppend, so wurde der Marsch fröhlichen Muthes unter Singen und Lachen, voll froher Hoffnung auf reichen Erntesegen theils bis in die Steglitzer und Zehlendorfer Feldmark zurückgelegt. Recht seltsames Werkzeug kann der Beobachter dabei sehen, Spaten mit halben Stiel und Stiele mit halben Spaten, Maurer- und Schachtarbeiterschippen mit unendlich langen Stielen, mit denen der Feldarbeiter gar nicht zu arbeiten vermöchte, gehören nicht zu den Seltenheiten, doch geht den Leuten der Berliner Humor nicht aus.

* **Britz.** Vor einiger Zeit wurde hier in einer Hausthür von dem Gendarm Caesar, durch das Wimmern aufmerksam gemacht, ein hilflos ausgesetztes neugeborenes Kind, in einem Korbe, auf einigen Lumpen gebettet, gefunden. Den Bemühungen des thätigen Beamten ist es jetzt gelungen, die unnatürliche Mutter in der Person einer unverehelichten Miers zu ermitteln und zur Haft gebracht.

* **Treptow.** Vier junge Menschenleben waren am Sonntag wieder in dringender Gefahr in den Wellen der Oberspree, zwischen Treptow und dem Eierhäuschen ihren Tod zu finden. Schon am frühen Morgen erregten vier junge Leute die Aufmerksamkeit des am rechten Spreeufer wohnenden Schiffbauers Wagner, daß sie in einem sogenannten „Hamburger Boot“ das bekanntlich wegen seiner Bauart leicht kentert, allerhand wagehalsige Scherze trieben. Zwischen 8 9 und 9 Uhr wurde anstatt des fröhlichen Scherzens und Schreiens plötzlich die Luft durch jammervolle Hilferufe erfüllt und sah man das Boot Kiel oben und die Insassen desselben auf dem Wasser treiben. Ein in der Nähe vor Anker liegender Lastschiffer machte sofort seinen Anhängekahn flott, eilte an die Unfallstelle und gelang es ihm zwei Mädchen, von denen eine bereits besinnungslos war, und einen der jungen Männer zu retten, während der ebenfalls hinzugeeilte Schiffbauer Wagner den zweiten der jungen Leute auf das Trockene brachte.

* **Niederschönweide.** Ein gräßlicher Unglücksfall trug sich am Sonnabend Nachmittag in der chemischen Fabrik von Kuhnheim hierselbst zu. Ein Arbeiter Friedrich Schultze, im Begriff aus dem Getriebe einer Maschine ein geringfügiges Hinderniß zu entfernen, gerieth mit der rechten Hand in das Triebrad und wurde derartig von demselben gefaßt, daß nicht nur die Hand, sondern auch der Unter- und Oberarm vollständig zerfleischt wurden. In fast hoffnungslosem Zustande und ohnmächtig von Schmerz und Blutverlust wurde der erst 31 jährige kräftige Mann per Wagen nach Bethanien geschaft, woselbst ihm der erste Verband angelegt wurde.

* **Coepenick.** Neuerdings tritt wieder, wie die Bürger-Ztg. berichtet, das Gerücht von der Verlegung des Seminars von Coepenick auf, und zwar wird Eberswalde bezeichnet, wohin das Seminar binnen spätestens zwei bis drei Jahren kommen soll. In Verbindung mit diesem Gerüchte steht auch die vorjährige Anwesenheit des Kronprinzen in Coepenick. Der Kronprinz besichtigte bekanntlich eingehend die Schloßbaulichkeiten, und man vermuthet hinsichtlich dieses Besuchs, daß in kürzerer Zeit Schloß und Park Coepenick wieder in die direkte Verwaltung des Königlichen Hauses übergehen und möglicherweise als prinzliche Residenz hergerichtet würden. Ebenfalls soll dann, wie es heißt, ein Bataillon eines Berliner Regiments nach Coepenick verlegt werden.

* **Eine Berliner Kaufmannsfamilie** schwebte in einer der letzten Nächte in Gefahr durch Einathmen von Leuchtgas ums Leben zu kommen. Die Leitung war ungenügend geschlossen und man hatte sich zur Ruhe begeben, als in der Nacht der Kaufmann erwachte und die Situation überschauend, sofort Allarm schlug. Frau und Kinder lagen bereits betäubt in ihren Betten. Man brachte sie schleunigst in frische Luft und einem schnell herbeigeeilten Arzte gelang es, die vom Tode Bedrohten bald wieder ins Leben zurückzurufen.

* **Eine Millionenerbschaft** soll nach einer Mittheilung der Voss. Ztg. der Stadt Berlin zugefallen sein. Eine kürzlich verstorbene Frau Dietrich hat der Stadtgemeinde ein Vermächtniß von 2,400,000 Mark zugewendet.

* **Den Spandauer Fischern** ist, wie die Voss. Ztg. mittheilt, vom Herrn Regierungspräsidenten die Erlaubniß zu Theil geworden, während der vom 10. April bis 9. Juni dauernden Frühjahrsschonzeit für Fische in jeder Woche am Donnerstag, Freitag und Sonnabend mit kleinen Netzen zu fischen. —

* **Auf dem Rittergut Biesdorf,** im Niederbarnimer Kreise, ist, wie Berliner Blätter berichten, die Rotzkrankheit unter den Pferden ausgebrochen. Mehrere der erkrankten Thiere sind bereits auf Anordnung der Veterinärpolizei getödtet worden, außerdem aber auch alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einem weiteren Umsichgreifen der gefährlichen Seuche vorzubeugen.

* **Aus dem Oberbarnimer Kreise** schreibt man unterm 21. d. Mts. Die in den letzten Nächten stattgehabten Fröste haben den Ziegeleibesitzern empfindlichen Schaden zugefügt. Die in den Schuppen zum Trocknen aufgestellten Steine sind vielfach sämmtlich zerfroren. — Leider hat der Frost den sich in Unmasse zeigenden Raupennestern zu wenig geschadet. Von allen Seiten kommen Klagen über die große Menge derselben, nicht zum wenigsten fürchtet man in den Forsten von dem Auftreten der Raupen Schaden. — Die Obstbäume haben in diesem Jahre, das nach gewöhnlicher Berechnung ein gutes Obstjahr werden soll, gut angesetzt.

* **Aus Angermünde** wird geschrieben: Der Fleischbeschauer Kujahn in Günsterberg hat mehrere seiner selbst gezüchteten Kaninchen auf Trichinen untersucht und wie er selbst mittheilt, in einem derselben Trichinen von besonderer Größe gefunden.

* **In der Umgegend von Schwiebus** ist die unheimliche Krankheit der Genickstarre zum Ausbruch gekommen und hat einen bedrohlichen Charakter angenommen. Binnen drei Tagen sind der tückischen Krankheit nicht weniger als sechs Menschenleben zum Opfer gefallen.

* **Krossen.** Der von hier nach Ziebingen fahrende Postwagen gerieth am vergangenen Montag während der Fahrt plötzlich auf bisher noch unaufgeklärte Weise in Brand. Im hinteren Parketraum des Wagens war das Feuer ausgebrochen, das nicht nur mehrere Packete, sondern auch den Wagen selbst erheblich beschädigt hatte. Es gelang bald die Flammen zu ersticken. — Der Aufbau des hiesigen am 14. Mai vor. Jahres durch den fürchterlichen Orkan umgestürzten Kirchthurms wird noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden.

* **Aus Forst in L.** wird eine grausige Blutthat berichtet. Ein dortiger Privatschlächter hat seine Frau aus Eifersucht buchstäblich mit einem großen extra geschärften Fleischermesser abgeschlachtet. Dann stürzte er den blutüberströmten Körper die Treppe von seiner im ersten Stock liegenden Wohnung hinab. Die Schwester der Frau, war Zeugin der entsetzlichen That, die auf ihren Hülferuf herbeigeeilten Hausbewohner überwältigten im Verein mit der Polizei den Mörder. Nach Fleischermanier hatte derselbe das zur That benutzte Messer in eine auf dem Hausflur stehende Wasserbank gespießt. — Im Gefängniß, wohin er alsbald transportirt wurde, machte der Mörder den Versuch, sich an einem Tragband zu erdrosseln, doch gelang es, ihn wieder ins Leben zurückzubringen.

§ **In Garz an der Oder** kenterten bei einer von zwei Personen auf der Oder unternommenen Segelfahrt infolge eines plötzlichen Windstoßes das Boot und stürzten die beiden Insassen ins Wasser. Es gelang nicht dieselben zu retten. —

§ **Aus Hirschberg** wird berichtet, daß in der am 15. d. M. dortselbst abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung die erfreuliche Mittheilung gemacht worden ist, daß der Herr Regierungspräsident Prinz Handjery in Liegnitz in Anbetracht der Wichtigkeit der von den städtischen Behörden in Aussicht genommenen umfangreichen und freilich auch kostspieligen Regulirung des Bobers und Zackens, behufs Vermeidung von Ueberschwemmungen, bei dem Herrn Minister des Innern den Antrag gestellt habe, aus dem Fonds für die Regulirung der kleineren Flußläufe der Stadt Hirschberg eine Beihilfe zu gewähren, daß der Herr Präsident auch bereits Schritte gethan habe, um zu Gunsten dieser Bauten eine Beihilfe der Provinz für unsere Stadt zu erhalten, und daß 22,000 Mk. von den von der Stadt selbst für diese Regulirung aufzubringenden Mitteln aus den Ueberschüssen der Sparkassen-Verwaltung genommen werden dürfen. Wie jetzt von der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird, hat bereits der Herr Regierungspräsident Prinz Handjery eine staatliche Subvention in Höhe von 500,000 Mk. für die Stadt erwirkt.

§ **Wir berichteten** seinerzeit von der höchsten Illumination zu Kaisers Geburtstag auf dem Watzmann in den Berchtesgadener Alpen, welche von zwei alten Bergführern durch Freudenfeuer auf dem eisbedeckten Gipfel des Berges veranstaltet wurde. Der Kaiser hat jetzt den Beiden je eine Uhr mit goldener Kette geschenkt.

Der Stand der Saaten in der preußischen Monarchie.

(Schluß.)

Hannover. Im Reg.-Bez. gleichen Namens ist der Weizen in den Marschen theilweise erfroren und hat deshalb dünnen Stand. Der Roggen sieht fahl aus, jedoch ist zu hoffen, daß sich derselbe bei Eintritt wärmeren Wetters noch erholt. Raps hat sich gut gehalten, Rübsen hat mehrfach gelitten Der Klee hat bei dem trockenen Frost ebenfalls gelitten. Besser sieht es im Reg.-Bez. Hildesheim aus, woselbst der Saatenstand als ein befriedigender zu bezeichnen ist. Ebenfalls sind auch die Wintersaaten in den Regierungs-Bezirken Lüneburg, Stade, Osnabrück und Aurich gut durch den Winter gekommen und zeigen ein kräftiges gesundes Aussehen. Hin und wieder hat Klee etwas gelitten.

Westfalen, Reg.-Bez. Münster: Die Winterfrüchte sind fast ausnahmslos gut durchgewintert und haben weder von dem lang andauernden Winterfroste noch von den Nachtfrösten im März gelitten. Nur ganz vereinzelt wird darüber geklagt, daß Raps und Klee etwas zurückgeblieben seien. Die Ernte-Aussichten sind daher bis jetzt als günstige zu bezeichnen. Roggen und Weizen zeigen im Reg.-Bez. Minden einen vortrefflichen Stand, im Reg.-Bez. Arnsberg dagegen haben diese Wintersaaten entschieden gelitten.

Hessen-Nassau, Reg.-Bez. Kassel. Roggen und Weizen scheinen stark beschädigt und Raps fast völlig vernichtet zu sein. Die Saaten haben einen wenig versprechenden Stand, eine schlechte Farbe, die Pflanzen stehen locker im Boden und werden sich kaum wieder genügend bewurzeln. Reg.-Bez. Wiesbaden. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, hat der Weizen ziemlich

gut überwintert, nur der Roggen soll vielfach unter der dichten Schneedecke im Januar durch eingetretene Fäule gelitten haben.

Rheinprovinz. Im Koblenzer Regierungsbezirke haben im großen ganzen die Witterungsverhältnisse des letzten Quartals den guten Stand der Wintersaaten nicht beeinträchtigt. Die in günstigen Bodenverhältnissen sehr früh begonnenen Vorbereitungen zur Frühjahrsbestellung mußten durch den im März eingetretenen starken Schneefall wieder eingestellt werden. Die Weinberge und Obstbäume sind durch Frost nicht geschädigt worden. Reg.-Bez. Düsseldorf: Die Wintersaaten haben die Frostperioden fast überall gut überstanden. Der Stillstand in der Vegetation, den die Kälte des März herbeigeführt hat, gereicht den Früchten keineswegs zum Nachtheil, weil hierdurch ein zu frühzeitiges Wachsthum behindert worden ist. Vom Reg.-Bez. Köln wird gemeldet: Die Feldfrüchte zeigen im Allgemeinen einen guten Stand und lassen bei ferner günstiger Witterung auf eine befriedigende Ernte hoffen. Die Wintersaaten haben den Winter durchweg gut überdauert und sich kräftig entwickelt. Dagegen haben nur leidlich unter dem Schutze einer dünnen Schneedecke die Saaten im Reg.-Bez. Trier überwintert, sodaß strichweise geklagt wird, trotzdem im Herbst sämmtliche Saaten höchst gleichmäßig aufgegangen waren. Im Reg.-Bez. Aachen zeigen Weizen und Roggensaaten, welche im vorigen Herbst gut bestockt und entwickelt waren, im Ganzen einen guten Stand, ebenso der Klee. Die Oelsaaten, welche durch die Märzfröste sehr gelitten haben, stehen dürftig. Reg.-Bez. Sigmaringen. Die Saaten haben, soweit sich dies bei der gegenwärtigen kalten Witterung beurtheilen läßt, gut durchwintert.

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Sofia, Montag, 25. April. (Telegramm der „Agence Havas"). Die Regentschaft hat mit einer Gruppe englischer Kapitalisten, vertreten durch den Korrespondenten des „Standard" in Sofia, Clurol, eine Anleihe im Betrage von 25 Millionen abgeschlossen. Die Pforte beschloß Riza-Bey zurückzuberufen.

Im Banne des Herzens.

Erzählung von C. Brabber.

(Fortsetzung.)

„Guten Tag, meine liebe Mama!"

Es war Lucias Stimme, die diese Worte sprach, und doch mußte sie der einsamen Frau, die arbeitend am Fenster saß, wohl fremd klingen, denn sie sah verwundert auf die Eintretende, die sich langsam ihr näherte und nun beide Hände zum Gruß bot. Es lag etwas Müdes in Stimme und Haltung des jungen Mädchens, das sie bisher nicht an ihr wahrgenommen, etwas Fremdes, und darob beunruhigt, fragte sie in zärtlichem Tone: „Was ist's mit Dir, Kind, bist Du nicht wohl?"

Onkel Hans hatte sie dasselbe gefragt heute Morgen beim Frühstückstisch, als er erschreckt in ihr bleiches, überwachtes Antlitz sah, und da hatte sie mit Aufbietung aller ihrer Kraft ihm freundlich zugelächelt und heiter gesagt: „Ich habe einmal nicht gut geschlafen, Onkelchen, ist das so schlimm?"

Jetzt bei dieser zweiten Frage vermochte sie die Thränen doch nicht zurückzuhalten, die feinen Lippen zuckten.

„Um Gott, Kind, was giebt es?" fragte angstvoll Frau von Schelten, das junge Mädchen zärtlich an sich ziehend. „Bist Du krank, ist ein Unglück geschehen?"

Sie schüttelte mühsam lächelnd den lockigen Kopf

„Nichts von alledem, Mama, ich komme nur mit einer Bitte zu Dir. Du machtest mir neulich das freundliche Anerbieten, für immer bei Dir zu bleiben, und ich schlug es aus, weil ich glaubte, nach der alten Heimäth zurück zu müssen, — heute nun bitte ich Dich, mich bei Dir aufzunehmen, wenn ich von Waldaus fort muß, — und mich bei Dir zu behalten."

Frau von Schelten sah starr auf die Sprecherin.

„Und warum denn, Lucia?"

„Weil ich sonst kein Plätzchen habe in der Welt," klang es mit verhaltenem Weinen.

Und dann barg sie den Kopf in den Schoß der kranken Frau, und der ganze, so tapfer zurückgehaltene Schmerz brach jetzt unaufhaltsam hervor, ihr Körper erbebte von heftigem Weinen.

Frau von Schelten blickte rathlos auf die zuckende Gestalt, ihre Hand strich liebkosend und beruhigend über den braunen Scheitel.

„Aber Du wolltest doch zurück zu dem Onkel, mein Liebling!"

„Jetzt nicht mehr, Mama, o nein, jetzt nicht mehr. Seitdem ich weiß, daß es ihm ein Opfer ist, daß er mich nur widerwillig um sich duldet, seitdem denke ich nicht mehr daran, ich gehe nicht, um keinen Preis!"

„Nur widerwillig duldet? Aber warum denn, Lucia?"

Sie hob das gesenkte Haupt und strich das Haar aus den Schläfen.

„Warum, Mama?" klang es mit unendlicher Bitterkeit. „Weil ich das Kind einer Verbrecherin bin, eines Weibes, das der sittenstrenge, charakterfeste Mann verachten muß, weil auf mir der Fluch der Sünde ruht.

Er nahm mich zu sich aus Barmherzigkeit, er zog mich groß aus Barmherzigkeit, — das ist aber auch des Opfers genug, mehr will ich nicht."

Ihre Stimme brach, — es war jetzt todtenstille im Gemach. Frau von Schelten sprach kein Wort, das feine Antlitz war bis in die Lippen erblaßt, es schien fast erstarrt.

„Und wer sagte Dir das alles?" fragte sie nach einer langen Pause mit klangloser Stimme.

„Ein unbedachtes Kind, das wohl an der Thür gelauscht hat, als man darüber sprach," war die Antwort.

„Und solchen Worten aus einem Kindermunde schenkst Du so unbedingt Glauben?"

Sie lachte bitter auf.

„O ja, ich muß wohl, Mama, die Erinnerungen aus meiner Kinderzeit sprechen laut und deutlich dasselbe. Er hat mich nie gern gehabt, nie, er war streng und hart gegen mich alle Zeit. Aber ich duldete das und vergaß es, weil, — ich ihn so lieb hatte wie einen Vater, Mama, gewiß. Aber sie sahen etwas anderes darin und sagten es ihm, und da — o, der herben Demüthigung! — da wies er sie zurück um mich — um meiner Mutter willen."

Sie barg das vor Scham erglühte Antlitz in den Händen, und zwischen den schlanken Fingern hindurch rannen wieder die Thränen in heißen, schweren Tropfen.

Die kranke Frau sah wortlos auf die knieende Mädchengestalt, wie Stöhnen rang es sich aus ihrer Brust, und in den blassen Zügen zuckte und wühlte es in hartem Kampf.

„Darf ich bei Dir bleiben, Mama?"

Die bittenden Worte brachten sie wieder zu sich, — das junge Mädchen leidenschaftlich umschlingend, zog sie es zu sich empor.

„Ich segne die Stunde, die Dich mir zu eigen giebt, mein Liebling, ich segne sie! — Und nun sei stille, Kind, — wenn das Laub sich gelb gefärbt, dann ziehen wir fort nach dem sonnigen Süden, wo wir vergessen wollen, was uns hier zu leide geschehen, und jener tugendstolze, sittenstrenge Mann, der Dich — —"

Sie vollendete nicht, das junge Mädchen hob abwehrend die Hand.

„Nenne ihn nicht so, Mama, er verdient es nicht. Er ist nicht stolz und streng, er ist demüthig und milde, nur — —" sie brach ab mit zuckenden Lippen.

„Du vertheidigst ihn noch, Lucia?"

„Ja, Mama, gewiß. Was kann er denn auch dafür, daß ich ihm nicht sympathisch bin. Liebe und Abneigung lassen sich nicht geben und nehmen, sie sind da ohne unseren Willen, man soll uns nicht verantwortlich machen dafür. Ich schelte auch ihn nicht, nur mich, weil ich absolut nicht sehen wollte. Doch nun Adieu, Mama, ich muß fort, sie wissen zu Haus nicht, daß ich hier bin, — und dann muß ich noch mit Waldaus sprechen von der Aenderung meines Planes, und an den — Herrn Pfarrer schreiben. — Adieu!"

Sie ging — Frau von Schelten aber barg schluchzend ihr Antlitz in den wachsbleichen Händen, lange, lange. Als sie wieder aufschaute, lag es wie Todesmüdigkeit auf ihren Zügen.

„Sie liebt ihn," murmelte sie mit zuckenden Lippen, „o, nur zu sehr, und er, — er weist sie zurück — um der Mutter willen, sie ist ihm widerwärtig. O, um den Fluch der Sünde! Gott im Himmel, ist denn kein Ende all' der Qual der Buße, ist es denn wahr, was da geschrieben steht: Ich will sie strafen bis ins dritte und vierte Glied!"

Im Pfarrhause unter den Linden war es still, tiefer und tiefer senkte sich die Dämmerung herab auf den schattigen Platz, wo Mutter Rika vor dem gedeckten Tisch saß, des Pfarrers harrend, der vor geraumer Zeit schon nach dem Strand gegangen und immer noch nicht wiedergekehrt war. Er hatte lange und unterbrochen gearbeitet, und als er dann endlich die Bücher bei Seite gelegt und aus dem engen Studirzimmer herausgetreten war, hatte so viel Müdigkeit und Abspannung auf seinen Zügen gelegen, daß sie voll Sorglichkeit ihn gebeten hatte, noch einen kleinen Gang zu machen. Er war ihr zum Sohn geworden, der ernste, einsame Mann, und mit mütterlicher Angst und Zärtlichkeit sah sie auf die merkwürdige Veränderung, die seit einiger Zeit mit ihm vorgegangen. Damals war es gewesen, als Hermann Eissen von der fernen Stadt herübergekommen war, um dem Freund und Lehrer das frohe Ereigniß seines gut bestandenen Examens mitzutheilen. Nach der Abreise des jungen Mannes hatte eine seltsame Aufregung in dem Wesen des Pfarrers gelegen, bange Furcht und Ungeduld, er hatte keine Ruhe mehr im Hause gehabt und war stundenlang am Strande umhergewandert. Dann war ein Brief von Lucia angekommen, — die Alte erinnerte sich jenes Tages nur zu deutlich. Als er das Schreiben in Empfang genommen, war das schöne edle Antlitz tief erblaßt, und die Hand hatte heftig gezittert. Er war damit auf sein Zimmer gegangen und nach Stunden erst wiedergekommen und hatte ihr mitgetheilt, mit seltsam gepreßter Stimme und zuckenden Lippen, daß Lucia, ihr kleiner brauner Liebling, nicht wiederkehren wollte in ihr stilles trautes Heim am Nordseestrand, das sie doch einst so heiß geliebt und mit so schwerem Herzen verlassen hatte, daß sie das Leben da draußen lieben und genießen gelernt und es nun nicht mehr entbehren mochte. Sie hatte in lustiger, fast ausgelassener Weise geschrieben, und dennoch hatte ein gezwungener Ton daraus geklungen. Sie hatte geschrieben, daß sie nicht mehr zurück könne in die stille Welt, daß sie die Freuden des vollen fluthenden Lebens genießen müsse, so lange sie könne, und daß sie an treuer mütterlicher Hand der Erde schönste Gefilde aufsuchen würde.

Es hatte eine so wunderbare Selbständigkeit aus den Zeilen gesprochen, das anschmiegende Kind, das bisher kaum einen Willen, einen eigenen Gedanken gehabt, war spurlos verschwunden.

Die Alte vermochte den Gedanken nicht zu fassen, daß ihr Liebling nicht wiederkehren wollte, und sie protestirte eifrig dagegen, aber da traf sie auf einen ganz unerwarteten Widerstand seitens des Pfarrers.

Er war durchaus einverstanden mit dem Entschluß des Mädchens, er wollte durchaus keine Aenderung desselben. Aber weh gethan hatte es ihm doch, das sah sie an dem erblaßten Antlitz und dem so fest geschlossenen Munde.

Da lag nun wieder ein Schreiben auf dem Tisch, aber mit fremder Handschrift, und die Alte hätte für ihr Leben gern gewußt, was darin enthalten. Deshalb sah sie noch mit vermehrter Ungeduld dem Pfarrer entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Nacht 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater u. Grossvater, der Altsitzer

Gottlieb Kramer

in seinem 89. Lebensjahre.

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Dienstag, den 26. d. Mts.**, Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Lankwitz, den 24. April 1887.

Auf mein neu erbautes Haus in **Neu-Britz**, 7 Fenster Front, **suche** eine **Hypothek** von circa

24—30,000 Mark.

Offerten vom Selbstdarleiher erbitte **Berlin**, Dresdenerstr. 90 Vorderhaus 1 Tr. rechts.

An English lady (Oxford cert.) would like to form in **Lichterfelder** or in **Friedenau** and **Stagslitz** a circle for conversation, readings, and recitations in English. For further information adr. Sub. „**English**" Postamt Möckernstr. **Berlin.**

35—40 Centner gelbe

Saat-Lupinen

hat abzugeben **Friedrich Bläske, Gräbendorf** bei Königs-Wusterhausen.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung auf den nördlich von Berlin belegenen, der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Gütern Blankenburg, Malchow, Wartenberg, Falkenberg, Bürknersfelde und Marzahner, Hohen-Schönhauser und Ahrens-Ländereien soll vom 1. Juli d. Js. ab auf sechs Jahre verpachtet werden und zwar entweder der ganze Komplex als ein Jagdbezirk von ca. 2037 ha oder in zwei durch die Chaussee von Berlin nach Werneuchen getrennten Revieren von ungefähr 1000 ha nordwestlich und 1037 ha südöstlich der Chaussee

Zur Abgabe von Pachtgeboten haben wir einen Termin auf

Montag, den 2. Mai d. Js.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Kanalisationsverwaltung, Klosterstraße Nr. 68 I., wo auch die Pachtbedingungen und der Plan von dem zu verpachtenden Areal an den Wochentagen während der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden können, anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Ertheilung des Zuschlages bleibt vorbehalten.

Berlin, den 20. April 1887.

Deputation für die Verwaltung der Kanalisationswerke.

gez. Marggraff.

---

1 Pianino, neu, elegant, für 400 M. zu **verkaufen** in **Berlin**, Alexandrinenstr. 49, I

Töpchin.

Am Sonnabend, den 30. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,

sollen auf dem Gehöfte des durch Gerichtsbeschluß entmündigten Bauern **Wilhelm Schulze**

sämmtliches Vieh,

z. B. 3 Pferde, 2 Kühe u. s. w.,

sämmtliche Ackergeräthe,

Wagen, Pflüge u. s. w.

an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung **versteigert werden.**

In dem Termine werden auch **Gebote auf die Gesammtländereien**, ca. 36 Hektar Acker, Wiese und Wald entgegengenommen.

Der Vormund.

Ferdinand Schulze, Bauerngutsbes.

Die

Guts-Verwaltung Gr.-Beeren

verkauft

Roggenmaschinenstroh à Centner 1,50 Mk.

Hafermaschinenstroh à Centner 1,25 Mk.

Groß Beeren, den 20. April 1887.

Spargel!

Ca. 50 Kilo täglich, per Görlitzer Bahnhof, sehr gute Qualität, hat noch abzugeben für die ganze Saison

H. Glaschke, Mittenwalde i. M.

Electrische

Klingel-Anlagen

auch complette Einrichtungen zum Versand mit Leitungsdraht und allem Zubehör fertig zum Gebrauch von **15 Mark an.**

Electrische

Diebes-Sicherungen

von **20 Mark** an.

Haus-Telephone

practisch und solide von **20 Mark** an.

Albert Friedländer, Berlin W.,

Französischestr. 51, dicht b. d. Friedrichstr.

Ein Paar **6jähr. kastanienbr. Stuten** weg. Abreise **billig** zu verk. b. **Schulze, Steglitz**, Albrechtstraße 14b.

Künstliche Zähne.

Plombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie schmerzlose Zahnoperation durch Lachgas, empfiehlt sich **R. Schomburg**, Zahntechniker, **Zehlendorf**, Machnowerstr. 1.

Die **stete** Vergrößerung

meines Umsatzes machte es zur Nothwendigkeit, meine Verkaufsräume bedeutend zu erweitern.

Durch Hinzunahme der 1. Etage hat die Ruhe und Bequemlichkeit beim Einkauf sich wesentlich verbessert.

Um so leichter ist daher den Käufern die Beurtheilung der zu kaufenden Gegenstände.

Verbessert ist die Beurtheilung noch dadurch, daß in den Verkaufsräumen überall für gutes Tageslicht gesorgt ist.

Wie bekannt, ist die Auswahl sowohl in **Knaben** wie **Mädchengarderobe** bei mir die größte am Platze und empfehle ich für den augenblicklichen Bedarf zu jedem billigen Preise

Knabenanzüge und Paletôts,

Mädchen-Kleider, Jaquets und Mäntel,

Knaben- u. Mädchen-Hüte in Filz und Stroh,

Tragemäntel in neuen weißen Waschstoffen wie in wattirten Genres.

Arnold Müller,

Berlin, Leipzigerstr. 92.

Preis-Courant

von

A. Gericke, Steglitz,

Schloss-Strasse No. 16.

1. Bohnenstangen,	gesch. pro 100 Stck.	9—10 M.
2. Hopfenstangen,	gesch. pro 100 Stck.	16 M.
3. Baumpfähle,	12 Fuss, à Stück	0,45—0,50 M.
do.	10 Fuss, à Stück	0,25—0,35 M.
4. Rosenpfähle,	8 Fuss, per Schock	15 M.
do.	8 Fuss, 1/2 Schock	9 M.
do.	7 Fuss per Schock	12 M.
do.	7 Fuss 1/2 Schock	6,90 M.
do.	6 Fuss per Schock	10,80 M.
do.	6 Fuss 1/2 Schock	5,70 M.
do.	5 Fuss per Schock	7,20 M.
do.	5 Fuss 1/2 Schock	3,90 M.

Bei Abnahme von ganzen Waggonladungen **bedeutende Preisermässigung.**

Die Preise der Baumpfähle gelten nur bei Abnahme von mindestens 60—100 Stück.

Kleine Futter- und Brenn-Kartoffeln,

per 24 Centner mit 30 Mark verkauft

Dom. Düppel b. Zehlendorf.

Schöne starke

Kohl- u. Kohlrabipflanzen,

à Schock 30 Pfg. sind sofort zu **verkaufen** bei **F. Noack, Mariendorf,** Chausseestr. 15c.

Ein großer Posten

alter Thüren. u. Fenster 2c.

billig zu **verkaufen.**

Groß Lichterfelde, Zimmerstraße Nr. 4, Ecke der Schwatlowstr.

Abbruch Berlin, Friedrichstr. 134.

Thüren, Fenster, Oefen, Fußboden, Balken, viel Brennholz, Mauersteine.

Abbruch Berlin,

Jägerstr. 25 und Taubenstr. 24|25.

800,000 Mauersteine, 100,000 Dachsteine, 100 Fuhren halbe Steine, Ofen, Kochmaschinen, Fenster, Thüren, Balken, Brennholz, Parquet-Fußboden.

Abbruch

Berlin, Hollmannstraße 25.

50,000 gute Mauersteine, 30,000 Dachsteine, neues Verbandholz, Bretter, Latten. Klamotten umsonst.

Sund.

Abbruch

Berlin, Kaiserstraße 9.

Gute **Thüren** und **Fenster,** neue **Oefen** und **Kochmaschinen, 200,000 Mauersteine, 10,000 Dachsteine, Balken, Schaalung** und gute **Fußböden** sofort billig; Klamotten umsonst **Sund.**

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass ich hierorts ein

Baugeschäft

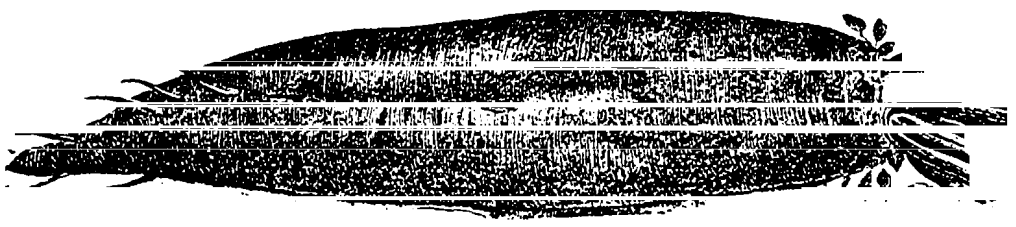
errichtet habe.

Indem ich bitte, mein Unternehmen durch gütiges Vertrauen zu unterstützen, empfehle ich mich ergebenst zur Ausführung aller im Hochbau vorkommenden Arbeiten, speciell zur Uebernahme von Bauten-Entreprise.

Ich werde stets bemüht sein, gestützt auf langjährige Erfahrung in grossen Berliner Baugeschäften, allen Anforderungen der Jetztzeit zu genügen, um ein mir geschenktes Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

A. Tiburtius, Architekt u. Maurermstr. **Rixdorf,** Bergstr. 123, I Treppe.



Riesen-Runkel-Rüben,

Schnabel- und **Folger-Erbsen, Tusch-** und **Stangen-Bohnen,** sowie alle **Feldsämereien** für **Wiese** und **Garten,**

nur prima Grassämereien.

van der Smissen & Schwartz, Steglitz, Schlossstr 22.

Die **Samenhandlung** von **Emil Thiele Nachfg.,**

En-gros **Berlin, Potsdamer Str. 134b** **En-detail**

empfiehlt ihr Lager bester, anerkannter **Landwirthschaftlicher, Forst-, Gemüse-** und **Blumen-Samen.** Unter anderem **vorzügliche Grasmischungen** für **Rasenplätze** und zu **Futterzwecken, Klee, Runkelrüben** 2c. 2c.

Leipzigerplatz Nr. 4. Abbruch Berlin, Königgrätzerstr. Nr. 127.

Sämmtliche Doppelfenster, 63 Sechsfüllungsthüren, 40 weiße Oefen, 100 Zimmer gute Fußboden, Dach- und Mauersteine, Latten, Sparren, Balken, bis 50' lang, Zink Gas- und Wasserleitung und viel Brennholz zu verkaufen. Näheres beim Polier.

Abbruch Berlin, Klosterstraße 66|67

60,000 Dachsteine, 300,000 Mauersteine, Balken, Schaal- und Fußboden-Bretter, Staaken und Brennholz, Thüren, Fenster und Oefen, billig; Klamotten umsonst. **Sund.**

Abbruch

Berlin, Mohrenstr. 27 und Alexanderstr. 15.

Elegante Schaufenster und Ladenthüren, Thorwege, Fenster, Flügelthüren, Sechsfüllungsthüren, Balken, Bretter, Oefen, Kochmaschinen, 200 Mille Steine, 50 Mille Dachsteine u. 500 Fuhren Clamotten, eiserne Gallerien billig.

A. Lehner. Lagerplatz **Fruchtstraße 33|34.**

Abbruch Berlin, Friedrichstr. 100 am Stadtbahnhof.

100 Mille gute **Mauer-, Klinker-, Rathenower-** und **Dachsteine,** 500 Fuhren **Stücken,** 30 Stück elegante **Doppelfenster,** moderne **Hinter-** und **Atelierfenster,** 90 Stück **Flügel-, Sechsfüllungs-** und **Kreuzthüren, Parquet-** und andere **Fußböden, Schalbretter, geschnittene Balken** und **Sparren,** elegante **Oefen** und **Kochmaschinen,** eine **Badeeinrichtung** und **viel Brennholz** billig zu **verkaufen.**

Gebr. Baumaterialien, Berlin O., Fruchtstraße 33|34.

Schaufenster, Ladenthüren, Flügel-, Sechsfüllungs- u. **Kreuzthüren, Balken, Bretter, Thorwege, Doppel-, Jalousie-** und **einfache Fenster, Oefen, Dachpappe, Eisenbahnschienen** und **Träger** billig zu verkaufen. **A. Lehner.**

Abbruch

Berlin, Krautstraße 48a.

300,000 g. weiße **Mauersteine, Dachsteine** u. **Schiefer, Fußböden, Schaalbretter,** vollkantige **Balken, Kreuzhölzer, Granitstufen, Thüren** u. **Fenster** jeder Art, **Oefen. Kochmaschinen, Klamotten** und Brennholz sofort billigst zu verkaufen.

E. Hempel, Berlin, Andreasstr. 56.

Abbruch

Berlin, Splittgerbergasse 2.

80,000 gute Mauersteine, 20,000 Dachsteine, Kreuzholz, Balken, Bretter, Thüren, Fenster 2c. billig. Klamotten umsonst. **Sund.**

Mehrere Pferde,

noch sehr gut brauchbar zu Arbeiten im Lande, stehen **zum Verkauf**

Berlin, Lohmühlenweg, Abfuhr-Gesellschaft.

---

1 Leonberger Hund,

weiß und braun gefleckt, 1½ Jahr alt, von kräftigem Wuchs, zu **verkaufen.**

F. Schumacher, Südende.

---

1 mecklenburgische Stute

mit Fohlen, gedeckt von „Flamingo" (Graditzer Gestüt), ist zu **verkaufen**

Rixdorf, Berlinerstr 40.

Ein Grauschimmel (Wallach), 7 Jahre alt, preußisches Gestüt, 5 Zoll groß, ein- und zweispännig in Last- und leichtem Fuhrwerk gefahren, ist zu **verkaufen.**

Zehlendorf, Gasthof „zur Sonne."

Eine große frischmilchende

Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim Bauer **Wernitz** in **Diedersdorf.**

---

1 Stellmacher-Werkstatt

mit guter Kundschaft ist krankheitshalber zu **verkaufen.** Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Meinen werthen Kunden und Freunden zur Nachricht, daß ich seit dem 4. April d. J. mein Geschäft nach **Breitestraße 18** verlegt habe und bitte ich dieselben, mit dem mir bisher geschenkten Vertrauen mich auch fernerhin unterstützen zu wollen, da ich das Geschäft bedeutend vergrößert habe.

Teltow, den 21. April 1887.

Achtungsvoll

Gustav Münzel,

Lederhändler und Schuhmachermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften von **Lichterfelde** theile hierdurch ergebenst mit, daß ich im früheren **Holwell'**schen **Parfumerie-** und **Seifen-Geschäft ein ebensolches** eröffnet habe und soll es mein Bestreben sein, durch Verabreichung guter und preiswerther Waare mir das Vertrauen des Publikums zu erwerben, und sende größere Aufträge frei ins Haus.

Indem ich mich den geehrten Herrschaften bestens empfehle, zeichne

Hochachtungsvoll

C. Köppel, Groß-Lichterfelde,

Jungfernstieg Nr. 3.

Ich beabsichtige meine in **Teltow,** Am Markt 99 belegene **Bäckerei** zu **verpachten** resp. zu **verkaufen.**

Reflektanten erfahren Näheres bei dem unterzeichneten Besitzer.

Carl Reibe, Bäckermstr.

in **Teltow** am Markt 99.

C. Doerre, Schlosser-meister, **Marienfelde,**

empfiehlt sich zur **Anfertigung sämmtlicher Bauarbeiten,** schmiedeeisernen **Gittern** (auch zu Erbbegräbnissen), **Dächern, Fenstern** und **Thorwegen** bei korrekter Ausführung und soliden Preisen.

Ich beabsichtige mein zu

Gräbendorf bei Kgs. **Wusterhausen** belegenes **schuldenfreies**

Restgrundstück

von ca. 40 Morgen, ca. 6 Scheffel Roggen besät und ca. 10 Morgen Wiesen enthaltend, sowie einen Plan von 12 Morgen sofort zu **verkaufen** oder zu **verpachten.**

Das Grundstück eignet sich ganz besonders zum Ausbau. — Coulante Bedingungen. — Käufer wollen sich an mich wenden.

Berlin, den 19. April 1887

S. Löwenthal, Brückenstraße 13, II, bis 10 Uhr. Vorm. und 2—4 Uhr Nachm.

Eine im guten Zustande befindliche

Bockwindmühle

mit guter Kundschaft in der **Nähe Trebbins,** ist sogleich auf mehrere Jahre zu **verpachten.**

Näheres beim Kaufmann **Rathnow** zu **Trebbin.**

Ein Holland

ist zu **verpachten,** sowie eine **Wohnung** zum 1. Juli zu **vermiethen;** auch habe ich noch **frühe Saat-Kartoffeln** (blaue weiße) abzulassen. **Gustav Münzel, Teltow.**

In einem reizend gelegenen Vorort von Berlin (Bahnstation) ist ein großes 1stöckiges massives

Haus,

9 Fenster Front (Vorgarten), mit **Nebengebäuden,** großem Hof, ½ Morgen guter **Obstgarten,** Familienverhältnisse wegen sofort preiswerth zu **verkaufen.** Offerten in der Expedition des Intelligenz Blattes zu **Königs-Wusterhausen.**

Suche sofort ein

Mittelrestaurant

oder **kl. Gasthof,** oder auch eine **Bäckerei** zu **pachten** ev. mit 2000—3000 Mark Anzahlung zu **kaufen.** Offerten unter **A. G.** in der Expedition des Intelligenz-Blattes zu **Königs-Wusterhausen.**

Ein Mädchen für Alles, sauber und zuverlässig, wird zum 1. Mai **gesucht** bei **Kiepe, Groß-Lichterfelde,** Verlängerte Wilhelmstraße 3.

---

1 ordentl. Mädchen für Alles f. zum 1. Mai g. Dienst b. Gastw. **Müller, Britz,** Chausseestr. 89.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein verheiratheter,

zuverlässiger Kutscher.

Zu melden bei **Selle** in **Motzen** bei Mittenwalde.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die **Schmiede-Profession** zu erlernen, kann sich melden beim Schmiedemstr. **C. Schmidt** in **Rudow.**

Ein Stellmacherlehrling wird **verlangt.**

Charlottenburg, Rosinenstr. 2.

---

1 Schlosser-Lehrling verlangt **Ziemann** in **Groß-Lichterfelde,** Bahnhofstraße 1.

Redakteur R. Rohde. Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde), Berlin W., Potsdamerstraße 26b.